



Jesus ist Sieger

Der Bote aus der Rettungsarche

Der Herr ist unsere Zuflucht

Andacht zu Ps 90,1-6 von Friedrich Stanger

Das ist ein Gebet Moses, des Mannes Gottes. Mose war ein sehr geplagter Mann. Was hat er alles durchmachen müssen mit dem Volk Israel, und wie wunderbar hat ihn der Herr immer gestärkt. Vor dem Roten Meer stand das Volk Israel, und die Ägypter kamen hinterher. Da sagte ihm der Herr: „**Der Herr wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein.**“ (2 Mo 14,14) Wie hat der Herr Mose erhört! Das Volk kam trockenen Fußes durch das Meer.

Es ist heute noch so. Wer nicht allem absagt, kann nicht sein Jünger sein. Wie dankbar war das Volk, als es drüben war. Aber bald darauf war es wieder undankbar. So war auch ich in einer großen Not. Der Teufel wollte mich umbringen. Da habe ich geschrien: „O Herr, hilf mir, ich will dir treu dienen!“ Das war aber nicht wahr. Später ist es anders geworden; dann habe ich gelernt, dem Herrn treu zu sein. Der Herr konnte nur allein mit Mose reden. Als Mose auf dem Berg war, ließ Aaron das goldene Kalb machen. Schon wieder Abgötterei! Mose war ganz empört, als er das Bild sah. Sie beteten jetzt das Bild an. Das war ihr Gott. Sie brauchten keinen anderen mehr.

Da waren zwei angesehene Brüder. Der eine hatte einen Zug nach dem Alkohol, der andere zum guten Essen. Beide blieben vor dem Himmelreich draußen. — Woran hängst du? Der Zug zum Neid, zum Zorn, zur Fleischeslust, zum Hochmut führt ins Höllenreich. Ich ermahne euch im Namen Jesu, die Wurzeln dranzugeben. Wie blind und verkehrt kann man einhergehen.

„Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit

zu Ewigkeit.“ (Ps 90,2) Die Zuflucht zum Herrn ist das Beste, was man sich denken kann. Ich bin mit manchen Brüdern zusammengekommen, welche sagten: „*Man kann den Menschen am besten am Gebet erkennen.*“ Allein es ist nicht so. Mir hat der Herr deutlich gesagt: „*Am Wandel erkennt man den Menschen.*“ Ich habe einen Zug nach den unsterblichen Seelen, dass sie gerettet werden. Entweder hat man einen Zug nach dem Sündenleben oder nach dem Himmelreich.

Ich bin so froh, dass ich um dieses großen Gottes willen alles hergegeben habe. Im Badischen begegnete mir einmal der Herr auf der Straße und sagte: „*Du hast nichts mehr verloren auf dieser Welt.*“ Da dachte ich, das müsse ich sehen, wie das zugeht. Es hat sich buchstäblich bei mir erfüllt. So nehmt doch heute Zuflucht zu dem lebendigen Gott. Er hat seinen Sohn in die Welt gesandt, auf dass die Welt durch Ihn selig werde. Zu wem nehmt ihr eure Zuflucht? Hängt ihr euch noch an die Brüder und Schwestern, oder woran bleibt ihr sonst noch hängen? Der Herr hat Seinen Sohn gesandt, dass Golgatha unsere Zuflucht sein soll.

O was ist das für eine Gnade! Mose musste die eherne Schlange aufrichten. Wer sie ansah, durfte leben. Die Gescheiten sagen freilich: „*Dummes Zeug! Was sollen wir auf die eherne Schlange schauen?*“ Wenn du nicht aufblickst zum Herrn, dann ist dein Platz im Höllenreich. Deshalb habe ich heute wieder so viel Kraft und Mut, dass ich es gar nicht sagen kann. Die Fülle des Heiligen Geistes lebt in mir. Mir ist einmal der Herr erschienen und hat gesagt: „*Das Werk geht weiter fort.*“ Ich habe einen Zug nach oben. Was für einen Zug hast du heute schon

gehabt? Jede Minute, in der man andern Gedanken Raum lässt, ist verloren. Da gilt es immer mehr hinzuwachsen zu dem Heiland. Es ist der Mühe wert, sich reinigen zu lassen, auf dass man beständig mit dem Herrn Gemeinschaft hat. Jetzt steht alle fest zusammen.

„Aber von den Tagen Johannes des Täufers bis heute leidet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalttätigen reißen es an sich.“ (Mat 11,12)

Da heißt es, sich bewahren zu lassen von Jesus auf Golgatha. Denn dort hat der Teufel kein Recht mehr. Darum will ich der Geringste sein; das ist der schönste Weg. Das Gericht kommt immer näher. Doch ich habe dem Heiland gesagt: „*Warte, damit die Seelen, die du mir gezeigt hast, alle gerettet werden.*“

Was mir der Herr gezeigt hat, davon hat sich schon vieles erfüllt. Eine Person kam mit Krücken und eine andere mit dem Arm in der Schlinge. Eine Lahme trug man herein und ist, nachdem sie Frieden bekommen hatte, den Liebenzeller Berg hinuntergegangen. Eine Person lag im Sterben. Man schrieb mir, ich solle für sie beten. Da hörte die Person eine Stimme. Die sagte ihr: „Soeben wird in der Andacht in Möttlingen für dich gebetet, du bist gesund.“ Sie glaubte, sprang aus dem Bett, lobte und dankte und war gesund. Später kam sie hierher und erzählte den Umstehenden von ihrer Heilung und sagte dabei: „Nur ein Blick nach oben.“

Ja, auf den Glaubensblick kommt es an. Wir sind die reichsten Menschen, wenn der Geist Gottes in uns lebt. Wie gering ist der Heiland durch die Welt gegangen, und immer hat er zu sei-



nem Vater Zuflucht genommen. Nehmt auch Zuflucht zu dem Herrn. Man muss mit ihm verbunden sein, stille sein und in sich gehen. Wer also noch keinen vollen Frieden hat, kann ihn bekommen. Heute ist der Tag des Heils. Folgt doch der Stimme Gottes, so werdet ihr frei!

Was ist das für eine Gnade, wenn man Gehorsam lernt. Es gibt so wenig Glaubensgehorsam. Gib dein Herz dem Heiland, darauf kommt es an.

Von ganzem Herzen hat Mose zum Herrn geschrien. Wir dürfen genau dasselbe erleben wie er. Er ist noch derselbe Herr. Es hat einmal eine Schwester für mich gebetet. Dabei sagte ihr der Herr: „Wenn der Stanger auf sich gesehen hätte, wäre die Arche nicht gebaut worden.“ Ich muss euch sagen: Es gibt nichts Herrlicheres als sein altes Wesen dranzugeben. Ich habe alles drangegeben, meine Sache ist schon lange nichts mehr. Deshalb

streitet der Herr für mich. Das Herz will immer den Irrweg gehen. Mir hat der Herr alles aus der Hand geschlagen, was ich vorher auch angefangen habe. Ich musste nach Möttlingen gehen. Und wie bin ich so froh und dankbar, dass ich hier bin. Ich konnte nicht mehr arbeiten und sagte zum Heiland: „O wie wäre ich so dankbar, wenn ich einen Platz im Armenhaus bekäme.“ Jetzt hat mich der Herr ein großes Armenhaus bauen lassen in Möttlingen. AMEN

Warum ist Jesus einzigartig?

Andacht zu Markus 11,27-33 von Jürgen Fischer

Was wir brauchen in unserem Leben, das hat uns Gott gegeben. Wir brauchen den, der Licht und Leben und Geist in diese gottferne Welt gebracht hat — ein Zurückführen in die ursprüngliche Gemeinschaft mit dem Vater. Jesus hat viele Begegnungen gehabt im Laufe seines Lebens. Menschen waren ganz überrascht von dem, was Jesus ihnen gebracht hat. Sie haben gespürt: Da geht eine Kraft von ihm aus.

Die entscheidende Frage in unserem Leben ist: Was machen wir mit Jesus? Welchen Anspruch geben wir Jesus in unserem persönlichen Leben? Dazu ist er gekommen, dazu hat er dich überführt von der Sünde und hat dich in seine Gemeinschaft hineingezogen, damit er die Herrschaft hat in deinem Leben. Jesus hat nicht weniger vor, als dass er über das Eigentum, dass er durch sein Blut teuer erkaufte hat, mehr und mehr Besitz gewinnt. Wie steht es damit?

Es gibt noch eine andere Art von Menschen, denen er auch begegnet ist zu seinen Lebzeiten. In Markus 11 ab Vers 27 ist eine Begegnung der anderen Art beschrieben. Es geht um die Frage: Woher hat Jesus die Vollmacht? Warum ist er dieser Besondere? Er ist einzigartig, sein Name wird 2000 Jahre später immer noch gelobt und Menschen werden glücklich.

Jesus hat also den Weg gewählt zurück nach Jerusalem. Er war dort mit seinen Jüngern und hat das Erlebnis

mit dem verdorrten Feigenbaum gehabt. Das Ergebnis hat darauf gezielt, dass er ihren Glauben und ihr Vertrauen stärken wollte. **„Und Petrus dachte daran und sprach zu ihm: Rabbi, sieh, der Feigenbaum, den du verflucht hast, ist verdorrt. Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Habt Glauben an Gott!“** (Mar 11,21-22) Im Hebräerbrief heißt es einmal: **„Darum werft euer Vertrauen nicht weg.“** (Heb 10,35)

Wie lange bist du schon mit Jesus unterwegs? Wir haben diesen Zuspruch notwendig: **„Habt Glauben an Gott“**. Es geht nicht ohne Glauben, aber mit dem Vertrauen auf Gott können wir über Mauern springen. **„Wahrlich, ich sage euch: Wer zu diesem Berge spräche: Heb dich und wirf dich ins Meer!, und zweifelte nicht in seinem Herzen, sondern glaubte, dass geschehen werde, was er sagt, so wird's ihm geschehen.“** (Mar 11,23) Darum geht es: ein tiefes Vertrauen in die Wege Gottes, und zwar auch dann noch, wenn die Handlungen Gottes in deinem Leben dir gegen den Strich gehen, wenn sie gar nicht das bringen, was du dir erhofft hast. Ich bleibe in diesem Vertrauen auf den lebendigen Gott, der mein Leben in die Hand genommen hat. **„Darum sage ich euch: Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubt nur, dass ihr's empfangt, so wird's euch zuteilwerden.“** (Mar 11,24)

„Und sie kamen wieder nach Jerusalem. Und als er im Tempel umherging, kamen zu ihm die Ho-

henpriester und Schriftgelehrten und Ältesten und fragten ihn: Aus welcher Vollmacht tust du das? Oder wer hat dir diese Vollmacht gegeben, dass du das tust?“ (Mar 11,27-28) Was hat er denn getan? Er hat Kranke geheilt, Blinde sehend gemacht, Lahme gehend gemacht, Tote auferweckt, Aussätzige reingemacht. Sie wussten: Das ist der, der von alters her verheißen ist.

Und was hat er noch gemacht? **„Und sie kamen nach Jerusalem. Und Jesus ging in den Tempel und fing an auszutreiben die Verkäufer und Käufer im Tempel; und die Tische der Geldwechsler und die Stände der Taubenhändler stieß er um und ließ nicht zu, dass jemand etwas durch den Tempel trage. Und er lehrte und sprach zu ihnen: Steht nicht geschrieben (Jes 56,7): Mein Haus soll ein Bethaus heißen für alle Völker? Ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht.“** (Mar 11,15-17) Unser Leib ist ein Tempel des Heiligen Geistes.

Sind wir solche Leute, die aus aller Freude und aus aller Not ein Gebet machen oder versuchen wir, in eigener Kraft zu handeln? Man muss sich das im Tempel so vorstellen: Da wird nur nach dem eigenen Verdienst gesehen, und Gott spielt überhaupt keine Rolle mehr. In diese Situation kommt Jesus hinein und sagt: **„Mein Haus soll ein Haus sein, in dem der Glaube an Gott dadurch gelebt wird, dass wir im Gebet unsere Anliegen vor ihn bringen, mit Danken, mit Loben,**



mit Preisen, mit Flehen.“ Das ist der Inhalt von Gottes Tempel. Wir kommen nicht hierher, um unsere eigenen Wünsche zu erfüllen, sondern Gott will unsere himmlischen Bedürfnisse erfüllen. Er will uns seligmachen, reinmachen, von der Sünde befreien. Und die frommen Menschen, die Gelehrten, machen aus diesem Gotteshaus ein Haus, in dem die irdischen Bedürfnisse in erster Linie erfüllt werden.

Ja, er gibt uns auch unser tägliches Brot. Aber es geht hier um das Gebet. Wir sind ein Tempel des Heiligen Geistes; sind Menschen, die die Hände falten und danken und beten und Fürbitte tun. Ein Bethaus und eine Räuberhöhle sind diametral entgegengesetzt. Der Geist, der in diesem Tempel wohnte, war ein Geist, der seine eigenen Bedürfnisse in eigener Kraft erfüllen wollte, der nicht mehr nach Gott gefragt hat, der seine eigenen Ziele gesetzt hat — eben ein Geist von unten, der sagt: **„Ihr werdet sein wie Gott.“** (1 Mo 3,5) Die Welt ist eine Räuberhöhle.

Was ist unsere Reaktion darauf, wenn wir uns von Gottes Wort angesprochen fühlen? Ist unser Herz ein Bethaus oder eine Räuberhöhle? Das Urteil von Jesus sagt: Dein Herz ist eine Räuberhöhle. Da geht es nur um die Pfründe dieser Welt. Wie weit bist du weggekommen von dem ursprünglichen glückseligen Zustand, am Morgen aufzuwachen und Gott zu loben und am Abend einzuschlafen und ihm alles wieder zu übergeben? Wer sein eigenes Leben betrachtet, für den ist eine Burg immer zu eng. Derjenige, der nach dem Leben Jesu trachtet, für den ist auch die kleinste Hütte groß genug. In einer Räuberhöhle will man sich bereichern, man will mehr Umsatz, man will gewinnen.

Wie ist die Reaktion darauf, wenn Gott zu unserem Herzen sagt: Ihr seid nicht so, dass ihr mit Gott Gemeinschaft haben könnt? Ist da ein Aufbegehren dagegen oder wirst du Buße tun? Gott verwirft keinen Menschen, der auf Irrwege gekommen ist, aber er ruft zurück.

„Und es kam vor die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und sie trachteten danach, wie sie ihn umbrächten. Sie fürchteten sich nämlich vor ihm; denn alles Volk wunderte sich über seine Lehre.“ (Mar 11,18) Jesus lebt in dieser Welt gefährlich. Die Wahrheit wird begleitet von Gefahr. Was prallt da an Geistesmächten aufeinander? Die Frommen, die es eigentlich wissen müssten im tiefsten Grunde ihres Herzens, wollen die Herrschaft behalten, wollen über den Tempel und das Volk weiterregieren. Jeden, der ihnen in den Weg kommt, wollen sie aus dem Weg räumen.

Nach der Tempelreinigung gab es eine zweite Begegnung mit den Schriftgelehrten und Pharisäern im Tempel. Was meint ihr, wie die in der Zeit dazwischen überlegt haben, was sie tun sollen. Und dann haben sie eine geschickte Frage gestellt: **„In welcher Vollmacht tust du das?“** Was sollte Jesus jetzt sagen? Er hätte sagen können, er hat sich als Mensch diese Vollmacht gegeben; und er hätte sagen können, er hat die Vollmacht von Gott. Dann hätten sie ihn als Gotteslästerer hingestellt. Oder: **„Er treibt die bösen Geister aus durch ihren Obersten.“** (Mar 3,22) Sie wollen ihn in diese Falle hineinführen, mit einer Aussage ihn anklagen zu können. Sie suchen nicht die Wahrheit. Sie sind nicht bereit, offen in ein Thema hineinzugehen, sondern sie haben ein Ziel. Für sie heiligt der Zweck die Mittel: **„Der muss weg. Wir müssen unsere Herrschaft über das Volk und über den Tempel wiederherstellen.“**

„Er lässt es den Aufrichtigen gelingen und beschirmt die Frommen.“ (Spr 2,7) **„Wer in Gerechtigkeit wandelt und redet, was recht ist; wer schändlichen Gewinn hasst und seine Hände bewahrt, dass er nicht Geschenke nehme; wer seine Ohren zustopft, dass er nichts von Blutschuld höre, und seine Augen zuhält, dass er nichts Arges sehe: der wird in der Höhe wohnen, und Felsen werden seine Feste und Schutz sein. Sein Brot wird ihm gegeben, sein Wasser**

hat er gewiss.“ (Jes 33,15-16) Wie viel Gewinn entsteht durch die Bedrückung anderer! Bestechungsgeschenke fälschen unser Urteilsvermögen. Und dann heißt es interessanterweise hier: **„Wer seine Augen verschließt, um Böses nicht mit anzusehen ...“** Unsere Welt spielt den Menschen gerade das Böse vor Augen. Das tut unserer Seele nicht gut. Die Aufrichtigkeit will das gar nicht sehen.

Was wollen wir sehen? Was sehen die Jünger auf dem Berg? Sie sahen niemanden als Jesus allein. Das ist auch unser Begehren, dass wir den Blick auf Jesus halten; dass wir bei allem Schrott, der auf uns eindringt, unsere Augen auf ihn richten.

„Jesus aber sprach zu ihnen: Ich will euch auch eine Sache fragen; antwortet mir, so will ich euch sagen, aus welcher Vollmacht ich das tue. Die Taufe des Johannes – war sie vom Himmel oder von Menschen? Antwortet mir!“ (Mar 11,29-30) Jesus hat nie verheimlicht, in welcher Vollmacht er es tut. Es heißt am Anfang des Johannesevangeliums: **„Es war ein Mensch, von Gott gesandt, der hieß Johannes. Der kam zum Zeugnis, um von dem Licht zu zeugen, damit sie alle durch ihn glaubten. Er war nicht das Licht, sondern er sollte zeugen von dem Licht. Das war das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.“** (Joh 1,6-9) In Johannes 1,19-23 stand die Frage im Raum, wer Johannes der Täufer ist. An dieser Frage hängt auch sein Zeugnis gegenüber Jesus. **„Er sprach: »Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Ebnet den Weg des Herrn!«, wie der Prophet Jesaja gesagt hat (Jes 40,3).“** (Joh 1,23)

Lasst eure Herzen jetzt nicht verschlossen sein in diesem Augenblick, wo das Licht kommen möchte! Und dann kommt das wunderbare Zeugnis: **„Am nächsten Tag sieht Johannes, dass Jesus zu ihm kommt, und spricht: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!“** (Joh 1,29) Ist die Rede des Jo-



hannes vom Himmel? Eindeutig ist das, was Johannes sagt, von Gott.

Wie weit öffne ich mich der Wahrheit, auch wenn sie unangenehm ist, wenn ich dadurch meine eigene Herrschaft verliere, wenn Jesus dann in meinem Leben bestimmt? Bei diesen Pharisäern wird offenbar, dass sie nicht entsprechend der Wahrheit und der Überzeugung ihres Herzens antworten. Sie überlegen: Was könnte jetzt der andere von mir denken? Sagst du: „Ich bin ein Sünder, der um das Lösegeld des Blutes Jesu gerecht werden will.“?

Was sind das für Menschen, von denen in der Bibel berichtet wird, die auf offener Straße vor Jesus niederfallen oder am Kreuz Zeugnis geben: „Dieser ist Gottes Sohn.“? Was sind das für Menschen, die ihre ganze Karriere, ihren Beruf und ihre bisherigen Überzeugungen über Bord werfen und sagen: „Jesus, du bist der einzige, mit dem mein Leben wirklich Sinn machen kann. Mit dir allein kann ich durch dieses Leben hindurchkommen.“? Was gibt es für Menschen, die sich von ihrer Bösartigkeit überführen lassen? Mir steht in Jesus eine Macht gegenüber, die die Macht hat, mich zu verderben und in die ewige Verdammnis zu schicken. Gegenüber dieser Macht beuge ich mich und sage: „Nimm mein Leben, Jesu dir, übergeb' ich's für und für.“ Und welche Macht ist es, die blockiert, zumacht, sich nur um sich selber dreht, keinen Kratzer am Lack haben möchte! Es gibt keinen anderen Weg vor der Vollmacht Jesu, als dass wir unsere Sünden bekennen.

„Weiter, liebe Brüder: Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was rein, was liebenswert, was einen guten Ruf hat, sei es eine Tugend, sei es ein Lob – darauf seid bedacht!“ (Php 4,8) Lasst eure Gedanken nicht von dem Schmutz dieser Welt füllen.

Die Schriftgelehrten und Pharisäer wussten genau, was richtig ist. Sie wussten, dass Johannes der Täufer von Gott gesandt war. In der Gedankenwelt spielt sich der Kampf des Glaubens ab. Sie sind in der Zwickmühle gewesen, dass sie nicht auf richtig antworten konnten. Sie haben sich von einem offenen Schlagabtausch mit Jesus zurückgehalten bis zu dem Zeitpunkt, wo sie ihn mit dem Volk überführen und ans Kreuz bringen konnten. „... **da fürchteten sie sich vor dem Volk. Denn sie hielten alle Johannes wirklich für einen Propheten.**“ (Mar 11,32) Sie wollten kein Risiko eingehen, sie wollten am Ende Sieger sein. Sie sind die größten Verlierer.

Es sind die Frommen, die im Verborgenen ihr Leben leben. Wenn diese Dinge offenbar gemacht werden, geraten wir die Herrschaft des Teufels und sie verlieren ihre Macht. Die Pharisäer hätten sagen können: „Wir wollen dir nicht mehr dienen, dem finsternen Gesellen.“ Aber sie entschieden sich: „Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche.“ (Luk 19,14) Wer hat die Herrschaft im Leben eines Menschen? Entweder Gott oder der Teufel. Wenn wir uns der Vollmacht Jesu verschließen, dann bleibt nichts ande-

res als das Gericht Gottes übrig.

„Und sie antworteten und sprachen zu Jesus: Wir wissen's nicht. Und Jesus sprach zu ihnen: So sage ich euch auch nicht, aus welcher Vollmacht ich das tue.“ (Mar 11,33) Er hat sie aber nicht gehen lassen. Jesus begegnet ihnen in Liebe.

Wer unter uns tut den Willen des Vaters? Lasst unsere Seele, lasst unser Herz ein Bethaus sein! Wir können es nicht aus eigener Kraft. Wir wollen es erbitten, denn das hat er seinen Jüngern zugesagt. **„Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun, damit der Vater verherrlicht werde im Sohn.“** (Joh 14,13) Herr, segne uns dazu! AMEN

Die Andacht von Jürgen Fischer kann auf CD bestellt werden: 201122-0930

Bibeltage mit Manfred Kloft (14.-17.4.2024)

- 1 Teilhaben an der Fülle Christi (Kol 2,9-15)
- 2 Das Falsche und das Richtige sehen (Kol 2,16-3,4)
- 3 Handeln, Empfinden und Wünschen werden neu (Kol 3,5-17)
- 4 Zuhause fängt das Christsein an (Kol 3,18-4,6)
- 5 Der ist reich, der Freunde hat (Kol 4,7-18)

Andachten im April und Mai 2024

31.3.-6.4.	Bernhard Woerlen
7.-10.4.	Georg Volz
11.-14.4.	Klaus Doll
14.-17.4.	Bibeltage mit Manfred Kloft Der Kolosserbrief (Teil 2)
18.-20.4.	T. Eger (bis 19.4.), U. Eirisch (20.4.)
21.-27.4.	Thomas Lux
24.-27.4.	Michael Matthes
28.4.-4.5.	Bernhard Woerlen
5.-11.5.	Jürgen Fischer
12.-15.5.	Klaus Doll
16.-18.5.	Friedhelm Jerosch
19.-22.5.	Georg Volz, Jürgen Fischer (bis 20.5.)
23.-29.5.	Jürgen Fischer

Änderungen vorbehalten

Wir suchen eine Fachkraft für die Küche

Wir bieten geregelte Arbeitszeit nach Dienstplan. Sie haben eine Ausbildung und/oder Erfahrung im Küchenbereich, kochen gern und stellen Mahlzeiten rechtzeitig bereit. Sie können sich auf wechselnde Anforderungen flexibel einstellen und die Bestellung und Bevorratung mit Lebensmitteln kostenbewusst durchführen. Mit Hygienevorschriften sind Sie vertraut. — Kontakt: J. Fischer Tel: 07052 9299-16; E-Mail: Juergen.Fischer@Rettungsarche.de; Christliches Erholungsheim Rettungsarche Möttlingen; Barthstraße 38 - 75378 Bad Liebenzell-Möttlingen

Herausgeber: Rettungsarche Möttlingen gGmbH, Barthstr. 38, 75378 Bad Liebenzell, Tel: 07052 9299-0 (werktags 10:00-12:00 Uhr)

Bestellung: Kostenlose Druckausgabe im Brief oder als pdf-Datei mit E-Mail: info@rettungsarche.de; Internet: www.rettungsarche.de

Redaktion: J. Fischer, M. Landgraf

Druck: Druckhaus Weber, 75382 Althengstett

Audio-Andachten: E-Mail an: andachten@rettungsarche.de

Datenschutz: Personenbezogene Daten unserer Bezieher speichern wir – geschützt vor fremdem Zugriff – in einer sicheren Datenbank, entsprechend dem geltenden deutschen und EU-Datenschutzrecht. Dies sind Name und Kontaktdaten sowie Nutzungs- und Bestandsdaten. Die Rettungsarche verwendet diese Daten ausschließlich zur eigenen Bestell-, Liefer- und Spendenabwicklung. Weitergehende persönliche Daten, z.B. aus Gesprächen oder Korrespondenzen, werden nicht gespeichert. Nicht mehr benötigte Adressen werden gelöscht.

Spenden: DE60 6665 0085 0000 0010 58 Sparkasse Pforzheim Calw
Die Rettungsarche ist als gemeinnütziges Werk steuerlich anerkannt.